

Solidarität

Organ des Verbandes der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint alle 14 Tage Sonnabends. — Preis vierteljährlich 50 Pfennige. — Anzeigen, die dreispaltige Pettzelle 20 Pfennige, Todes- und Verammlungsanzeigen die Zelle 10 Pfg. — Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. — Eingetragen unter obigem Titel im Post-Zeitungsregister.

Inhalt: Mitteilungen des Verbandsvorstandes. — Die Situation an den Aussperrungsplätzen. — Keine Kraftprobe, aber doch eine Feuerprobe. — An die organisierte Arbeiterschaft Deutschlands. — Korrespondenzen. — Briefkasten. — Anzeigen. — **Beilage:** Zum Versammlungsbesuch. — Korrespondenzen.

Mitteilungen des Verbandsvorstandes.

Die statistischen Karten für das Statistische Amt sind bis spätestens den 4. Juli einzuliefern.

Die statistische Umfrage über Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Gewerbe ist so schnell als möglich einzuliefern, spätestens aber bis 15. Juli.

Stettin. Vorsitzender ist **Emil Gummert**, Schindelfstraße 3, 2. Stfl., II l. — Kassierer ist **H. Hartmann**, Hohenzollernstraße 77.

Mühlhausen i. C. Vorsitzender ist **Charles Frisch**, Meberstraße 74. — Kassiererin **Fran Emilie Junf**, Galsingerstraße 62.

Cheumnitz. Vorsitzender ist **Otto Winko**, Kanalstraße 29, I.

Der Verbandsvorstand.

N. N.: Paula Thiede, Vorsitzende.

Die Situation an den Aussperrungsplätzen

hat sich wenig verändert, außer, daß sich die Zahl der Aussperrten um einige 20-30 für uns und auch für die Steindrucker und Lithographen erhöht hat und sich nach Ablauf dieser Woche noch erhöhen wird.

Mit unveränderter Ausdauer und Opfertreue halten unsere Kollegen und Kolleginnen aller Orte zusammen, kein Verprechen um hohen Lohn dauernde Stellung zu erhalten, ist imstande, sie als Vertreter an den eigenen Kollegen und Kolleginnen werden zu lassen, sie haben nur zu deutlich jetzt kennen gelernt, wie wenig es dem Arbeitgeber darauf ankommt, Tausende von Christen einem ungewissen Schicksal zu überantworten, wenn es den launenhaften und schrankenlosen Herrschergeleuten einiger Unternehmer gefällt.

Mit erbärmlichen Löhnen werden unsere Kollegen und Kolleginnen in den meisten Orten im Steindruckgewerbe abgepeist, der nur da höher ist, wo die Kollegen und Kolleginnen durch die Organisation, die für diese Gruppe noch neu ist, Verbesserungen erzielten, und da wirken dann in dieser Zeit einige Klageansprüche und auch Urteile wie Schlaglichter und zeigen uns, welche Werte die Arbeiter und Arbeiterinnen schaffen, wie hoch sie als Schadenersatzpflichtige eingeschätzt werden, und welchen hohen Verdienst die Unternehmer an einer guten Arbeitskraft haben.

Da sind z. B. in Stuttgart einige Schadenersatzklagen gestellt worden und auch die Verurteilung ist erfolgt. Erst beantragte der Unternehmer für jeden Kontraktbrüchigen 20 Mk. Schadenersatz pro Woche und das Gericht verurteilte zwei unserer Kolleginnen zu je 85 Mk. Schadenersatz für den Verdienstausschlag einer Woche und den Maschinenmeister derselben Druckerei zu 72 Mk. Schadenersatz ebenfalls für eine Woche. Dieser Fall zeigt uns, daß die bisher gezahlten Löhne für das Maschinenpersonal so unlagbar niedrig sind, im Vergleich zu

dem hohen Verdienst der Prinzipale, daß wir auch unsere Forderungen danach einrichten werden und einrichten müssen. 11, 12, 13 und in Einzelfällen 15 und 16 Mk. ist der Lohn für eine geübte Angelernte im Steindruck und 10, 11-12 Mk. der Lohn für Abnehmerin! Jahrelang wurde, trotzdem kaum eine Organisation da bestand, aus freien Stücken von den Unternehmern keine Zulage gegeben! Wo blieb da die Gerechtigkeit und das Recht, daß ja die erhöhten Lebensbedürfnisse sowie die Preissteigerungen auf allen, auch der kleinsten und notwendigsten Gebrauchsgegenstände, und vor allen Dingen der Nahrungsmittel und Wohnungsmieten, nun auch nach und nach eine höhere Entlohnung notwendig machen? Die Prinzipale gerade der Steindruckereien haben in diesem Kampfe wiederholt erklärt, sie könnten die Lohnforderung der Gehilfen tragen, aber sie würde nicht die letzte sein und die fortgesetzten Unruhen und die immer neuen Forderungen seien der Grund, daß sie jetzt endlich den Kampf einmal ausfechten wollen, um dann, wenn sie die Organisation niedergezungen haben, selbstherrlich bestimmen und aus „gutem Herzen“ selbst zulegen, wann sie es für nötig halten.

Nun, weiter hat wohl länger und natürlich vergebens auf eine gute Verzensregung der Steindruck-Prinzipale gewartet, als unsere Kollegen und Kolleginnen dieser Konstanten. Aber die jetzige Situation hat ihnen auch nur zu deutlich bewiesen, daß sie noch viele Jahre ebenfalls vergebens warten könnten; denn gar mancher Unternehmer wird niemals Zeit zu guten Verzensregungen für seine Arbeiter und Arbeiterinnen haben. Darum muß hier endlich ein Schritt nach vorwärts getan werden. Auch unsere jetzigen Mitglieder im Steindruckgewerbe wollen nicht länger nur die Brokranten vom Tisch des Lebens abhimmeln dürfen, auch sie wollen auf Grund ihrer Arbeit und des Verdienstes, den der Prinzipal durch ihre Arbeit hat, ein menschenwürdiges Dasein sich bereiten können. Der große Strom derjenigen, die jetzt zu uns kamen, kommt nicht, weil sie vielleicht auf irgend welche Unterstützung reflektieren; denn der größte Teil der zu uns gekommenen und wieder täglich neu gemebeten wird von der Aussperrung garricht betroffen. Sie kamen weil sie fühlen, daß in der Organisation ein Hort ist, dem sie rückhaltlos vertrauen dürfen und der Verständnis für ihre Lage hat. In vielen Orten geben selbst die Aussperrten nicht nur ihren Beitrag freiwillig, sondern entnehmen auch noch Streifen, weil sie mit dazu beitragen wollen, die Masse leistungsfähiger zu gestalten. An allen Orten ist eine eifrige, freundige Teilnahme und Hilfsbereitschaft zu konstatieren. Alle fühlen und wissen, daß wir hier helfen müssen und sie helfen gern und reichlich.

Im allgemeinen aber ist die Situation an allen Plätzen unverändert. Überall werden krampfhaft Anstrengungen gemacht, Gehilfen zu bekommen und Disziplinargelde anzuwenden und überall ist der Erfolg gleich Null. Um einen Arbeitswilligen entziehen sogar Streifen. Da ist z. B. ein arbeitswilliger Steindrucker, Richard Böhm aus Dresden, der hatte sich aus Breslau von einem Steindruckerbesitzer 20 Mk. Reisevorschuss geben lassen und traf nicht ein, sondern nahm Stellung bei Brothaus in Leipzig. Daraufhin ist er der Staatsanwaltschaft von dem Breslauer Prinzipal angezeigt worden, hat dann die 20 Mk. wieder zurückgezahlt und wieder

8 Mk. verlangt, weil er seine Kündigung abarbeiten gezwungen werden sollte. Auch diese 8 Mk. hat er zurückgezahlt und bleibt in Leipzig und wird vor ihm gewarnt. — Wie schlimm muß es stehen, wenn man sich um einen Arbeitswilligen so reißt.

Der Bezirksvorsitzende des Schutzverbandes für Rheinland-Weistalen, Herr Wilhelm Oyl, gibt ein Flugblatt heraus, worin er versuchen will, neue Mitglieder anzuerwerben. Das Flugblatt entnehmen wir der „Graphischen Presse“, da es wert ist, in weite Kreise bekannt zu werden:

Die ruhige Agitation zur Werbung von Mitgliedern für den Schutzverband ist jah unterbrochen worden durch die am 2. Juni 1906 erfolgte Aussperrung in den dem Schutzverbande angehörenden Betrieben. So jung der Schutzverband war, so stark fühlte er sich, den unausschiebbaren Kampf zu wagen. Wie lange dieser Kampf dauern wird, hängt von den Strickemitteln der Gehilfenschaft ab. Lange kann er nicht dauern, nachdem das Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. den Fonds des Serefederbundes zum großen Teil mit Beschlag belegt hat.

Durch die verhängte Sperre haben die Mitglieder des Zentralausschusses alle Hände voll zu tun und können sich nicht dem weiteren Ausbau der Organisation widmen. Trotzdem darf die Arbeit nicht ruhen, und so werde ich mich denn auf diesem Wege an Sie, sehr geehrter Herr Kollege, mit der Bitte um Ihren Beitritt zu dem

Schutzverband deutscher Steindruckerbesitzer.

Die im Kampfe stehenden Kollegen werden Ihnen dankbar sein, wenn Sie in der Zeit der Not Ihren Beitritt erklären und damit Ihre Sympathie für den zukünftigen allerengsten Zusammenschluß aller Steindruckerbetriebe zu erkennen geben. Es wird nicht von Ihnen verlangt, daß Sie die Sperre ebenfalls verhängen. Tun Sie es aber freiwillig, dann unterstützen Sie Ihre auch für Sie streitenden Kollegen und helfen, die Entscheidung zu beschleunigen.

Als selbstverständlich aber erwartet die Kollegenschaft von Ihnen,

daß Sie keinen ausgesperrten Lithographen und Steindrucker annehmen, bevor die Arbeit wieder bedingungslos seitens der Gehilfen aufgenommen ist, und daß Sie keine Aufträge von Firmen übernehmen, mit welchen Sie bisher nicht arbeiteten, und die anderweitig vergeben werden sollen, weil der bisherige Lieferant durch die Sperre an der Lieferung verhindert ist.

Dagegen ist erwünscht, Aufträge für die in der Sperre befindlichen Kollegen auszuführen, und bitte ich Sie, Ihre Bereitwilligkeit dazu, mir mitzuteilen.

Auf jeden Fall wollen Sie mir auf anliegender Postkarte berichten, ob Sie beabsichtigen, dem Schutzverband beizutreten, damit ich Ihnen die Statuten usw. zugehen lassen kann.

Ich bitte zum Schluß, nicht aus dem Auge zu lassen, daß die in der Zukunft unvermeidlichen Kämpfe nur dann zu Ihrer und zu unser Aller Wohl ausfallen können und werden, wenn die gesamte Prinzipalität noch geschlossen beisteht, als die Gehilfenschaft. Reichen Sie dazu die Hand und schließen Sie sich dem Schutzverband an.

Mit kollegialem Gruß
Hochachtung

Wilhelm Oyl, i. Sa. Oyl u. Meir, Barmen.

Wer die ruhige Agitation unterbrochen hat, jagt ja das Klingblatt nicht; denn sich selbst anklagen, ist eine Tat, wozu nur wenig fähig sind.

Ueberhaupt scheint die Einigkeit der Unternehmern schon einen starken Niz zu haben, denn die in Berlin zum 8. Juni einberufene Versammlung der Steinbrudereibesitzer, der 300 Einladungen verhandelt waren, wurde von 25 Steinbrudereibesitzern und einigen Privatlithographen besucht. Ueber den Zweck der Versammlung, Beitritt zum Schutzverband konnte nicht abgestimmt werden. Ja, ja, das mag bitter sein. Denn, wenn eine Gruppe sich im Kampf befindet und nicht neue Streiter und Freunde gewinnen kann, ja gewinnen muß, durch die Sache selbst, dann ist sie schon mehr als halb verloren. Denn die Einmütigkeit erhält die Begeisterung und schafft neue Kräfte und führt zu neuen Entschlüssen und zu neuen Erfolgen.

Aber wieder und immer wieder beweisen uns diese Zeichen, daß die Sache der Arbeiter gut steht. Wir haben keine Veranlassung, an dem Kampf und seinen für alle Arbeiter und Arbeiterinnen gütigen Abschluß zu zweifeln; denn die Arbeiter drängen, Lagerbestände sind aufgebraucht und Streikende und Ausgesperrte werden aller Orts von Druckereibesitzern, die nicht daran teilgenommen haben, eingestellt. Damit verteilen sich die geübten Kräfte so, daß ein geschlossenes Wiederaufnehmen der Arbeit an verschiedenen Orten unmöglich wird. Aber auch die eblen 31 in Frankfurt a. M., die erst die Gewerkschaftsliste mit Beschlag belegten, haben nun durch den allgemeinen Empörungsschrei der Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands vielleicht ein wenig beschämt, durch ihren Rechtsbeistand die Klasse wieder freizugeben wollen, doch können sie einen solchen Beschluß nicht rechtskräftig machen und darum bleibt wohl nur beim guten Willen. — Aber die ungütige Zurücknahme hat auch vielleicht den Zweck, den Sammelkoffer der deutschen Arbeiter einzubäumen; denn diese Wirkung haben sie nun doch nicht erwartet. Sie wollten den ausgesperrten Arbeitern die Quelle verschnitten und nun sich neue tausend Quellen öfneten, möchten sie ungeschunden machen, was aber doch nichts nützt. So gut wie die Klassenkämpfe den Kampf nicht beendigen, sondern neu beleben, so kann auch die nichtschlagende Freigabe die Opferwilligkeit und Opferfreudigkeit der deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen keinen Augenblick daran wandern werden, daß hier geholfen werden muß und geholfen werden wird, bis auch die Prinzipale im Steinbrudergewerbe einen ehrlichen Frieden wollen und nicht nur den Herrenstandpunkt herausheben, sondern mit Anerkennung der Menschenrechte auch die Löhne gibt, die den Verhältnissen entsprechend zum Leben notwendig sind.

Unsere Sache und der uns aufgezwungene Kampf steht gut. Wir haben keinen Grund zum Jaagen und wissen, daß das Gefühl der Zusammengehörigkeit nie stärker war als jetzt. Wir wissen auch, daß kein Kollege sowie auch keine Kollegin aus vorübergehenden Vorteilen der Sache untreu wird. Die Schule, die jetzt die neuen Mitglieder durchmachen, bleibt bleibende Lehren und in jahrelanger Arbeit hätten wir die Scharen erst anwerben können, die jetzt allein zu uns kommen. Darum bleibt frei, opferfreudig und einig wie bisher!

Keine Kraftprobe, aber doch eine Feuerprobe

hat auch unser, noch im Kindesalter befindliche Verband aus Anlaß der Steinbruder- und Lithographen-Aussperrung zu bestehen. In der Tat eine Feuerprobe, zunächst nach verschiedenen Seiten.

Erstens haben sämtliche organisierte bedeutende Opfer zu bringen, soweit sie mit ausgesperrt sind; denn laut Statut kann kein Mitglied mehr als 50 Pf. Unterstützung erhalten, in den meisten Fällen wird die statutengemäße Unterstützung 60, 70 bis 80 Pf. des verdienten Lohnes betragen. Dies ist das erste Opfer, welches unsere Mitglieder ihrer Gewerkschaft bringen. Ein bedeutenderes Opfer bringen wieder andere, welche die „Ehre“ haben könnten, mit irgend einem rühmigen Schaf zu werden, dies aber ablehnen, eventuell auch gut bezahlte Plätze verlassen, wenn zu erkennen ist, daß man dadurch sich selbst und seine hinausgeworfenen Arbeitsbrüder und Schwestern schädigt.

Eine ähnliche Probe haben aber eine ganze An-

zahl Mitarbeiter und Arbeiterinnen zu bestehen, die aus eigenem Anlaß oder auf Hinweis dritter Personen erst in den letzten Wochen und Tagen den Verband als rettende Arche in der Sintflut aufgesucht haben. Und das war eine große Zahl. Wie mancher und manche von jenen mag nicht schon oft genug eingeladen worden sein, eine öffentliche oder eine Vertriebsversammlung zu besuchen, oder sich dem Verband anzuschließen? — „Was nützt das einer verheirateten Frau? Was nützt es mir, ich heirate doch mal!“ — So klang sehr oft. Zeitweise klang es auch heute noch so in Anstalten, wo man jetzt noch sicher glaubt, daß dort so etwas nie eintreten kann. Auch jene werden sich erst gegen Feuer versichern, wenn der Dachstuhl ihres Hauses brennt. Ja, die neuen Mitglieder, welche uns die brutalen Schorfmacher mit dem „sozialen Verstandnis“ in die Arme trieben, haben auch manche schwere Prüfung zu bestehen. In mehreren Fällen wollte man die verarmte Frau mit einemmal nachholen; das ging nicht. Man konnte plötzlich die Statuten ziemlich gut, besser als viele langjährige Mitglieder, vor allem den § 8.

Hierbei standen allerdings eine ganze Anzahl Mitglieder vor einem Prüfling. Es war unmöglich, daß bei dieser Arbeitslosigkeit, infolge Mangel an Gehilfen, der Verband gezwungen werden kann, die Streikunterstützung zu bewilligen. Ortsverwaltungen sowie Hauptvorstand haben keinen zwingenden Grund gehabt, diese hunderte und über 1000 Steinbrudereibeisitzer und Arbeiterinnen zur Mündigung zu veranlassen! Wir hätten es auch nicht wagen können, die große Zahl unvorbereiteter, neu organisierter Scharen in ein Gefecht zu führen. Nachdem wir aber als Verbündete gegen unseren Willen mit hineingezogen werden, nehmen auch wir die Kriegserklärung des Dr. Gerichl als notwendig hin. Bei jedem Krieg spielt die Klasse eine bedeutende Rolle, so auch hier. Wenn nun der Verbandsvorstand für alle Mitglieder, die mehr als 26 Beiträgen gezahlt, die statutarische Streikunterstützung bewilligte, so müßte auch hier für alle, die weniger gezahlt, auch ein Ausgleich gefunden werden und die Hauptkasse bewilligte denn auch annehmbare Sätze für Mitglieder, die weniger als 5 Wochen gezahlt, und dann für Mitglieder, die mehr als vier, aber weniger als 27 Wochen gezahlt haben. Im übrigen ist auch hier noch ein anerkennenswerter Spielraum gelassen und steht es jeder Ortsverwaltung frei, für Lokalbeiträge auch Streikzuschlag zu gewähren.

Erscheint nun wirklich am Sonntagabend die Unterstützung den Einzelnen niedrig, so bedenke man, daß bei 2, 3, 4 und noch mehr Wochen die Unterstützung in Leipzig schon pro Mitglied 24, 30, 36, ja auch 48 M. beträgt, ohne daß man sich in diesem Fall schon auf das Statut berufen kann. Wenn auch die Mitglieder anders rechnen, wir an derantwortlichem Posten rechnen so und glauben damit das zu tun, zu dem man uns gewählt, nämlich mit unseren schwachen Kräften allen gerecht zu werden und unsere Güter der Leistung entsprechend zu verteilen! Wenn wir auch instande sind, seit vier Wochen an die ausgesperrten Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen in Steinbrudereien wöchentlich zehn bis zwanzig Mark zu zahlen, so haben gerade die neueren Mitglieder in die Kriegskasse sehr wenig einbezahlt, dürfen daher auch nicht glauben, ihnen geschehe Unrecht. Hätten wir nicht Mitglieder, die schon seit 2, 5 oder 8 Jahren steuern, könnten wir nicht einmal das bewilligen und es würde dann den erst kürzlich eingetretenen Mitgliedern ergeben wie denen, die uns auch in letzter Stunde nicht gefunden haben, die auf den Straßen umherirren, die keine Kontrollkarte holen können, die sich nicht jeden Vormittag mit den Leidensgenossen und Genossinnen versammeln und begrüßen können und können auch nicht, wie letztere, jeden Sonntagabend ihre Kartenentschädigung entgegennehmen. Es ist ein Unterschied zwischen organisiert und nichtorganisiert sein! Diese Einsicht dürften wohl alle Mitglieder haben und auch den jüngsten dürfte sie gekommen sein. Ihr habt in letzter Stunde bei uns Schutz gesucht und ihn in unserem Verbands gefunden. Ihr habt ein finanzielles Opfer wöchentlich zu bringen, das Ihr als Ausgesperrte nicht den vollen Lohn habt und werdet dennoch zusammen halten. Nicht bloß jetzt, wo Euch die Prinzipale hinaustrieben, sondern vor allem auch später, wenn es gilt, für die uns jetzt geschlagenen Wunden Entschädigung zu fordern. Niemals dürft Ihr vergessen, warum

Ihr den Verband aufgesucht habt und daß die Unterstützung, die Ihr jetzt empfangt, die Groischen derer sind, die jahrelang an dieser Munition gearbeitet haben, die Euch jetzt davor bewahrt, mit Streikbrechern zusammenarbeiten zu müssen oder gar anderen Branchen als Lohnbrüder zur Last zu fallen. Das ist die Probe, die Ihr zu bestehen habt.

Nicht allein die Ausgesperrten haben Opfer zu bringen, nein, auch denen, die noch arbeiten dürfen, hat der Verband eine sechs-wöchentliche Streiksteuer auferlegt. 60 Pf. soll jedes Verbandsmitglied bis Ende Juli zugunsten der Ausgesperrten opfern, wenn man so sagen soll. Von einem Opfer kann nun allerdings keine Rede sein und alle die Entschuldigungsgründe, welche einzelne Zahlstellen in Feld führen, zeigen uns Leipziger nur, daß viele ihre Zeit nicht verstehen. Es ist eine altbekannte Tatsache, daß die Leipziger Löhne noch niedriger wie in mancher Provinzstadt sind, dagegen der Lebensunterhalt teuer genug. Aber ein Appell an die Opferwilligkeit der Leipziger hat denn doch einen anderen Widerhall gefunden, als der des Verbandsvorstandes an die Mitglieder Deutschlands.

Ein höhnisches Lächeln streift unwillkürlich über unsere Gesichter, wenn wir bekannt geben müssen: Die Organisierten unseres Verbandes zahlen bis Ende Juli pro Mitglied 60 Pf. extra. Glauben die Verbandsmitglieder hiermit ihre Solidarität den Ausgesperrten gegenüber bekräftigt zu haben, oder geht unsere Solidarität in solchen schweren Zeiten auch nur bis zum Geldbeutel? Sympathieerklärungen und langatmige Resolutionen nützen der Klasse nichts, weder den Ausgesperrten noch den Führern. Wollen unsere organisierten Mitglieder zeigen, daß sie die Situation begriffen haben, dann müssen sie handeln und im Kampfe werden alle ansehbar, wenn trodenes Pulver nicht mangelt. Will man den Schornsteinen damit imponieren, daß man in 10 Wochen ganze 60 Pf. Extrasteuer pro Mann anbringt? Müßte der Leipziger Antrag von den Mitgliedern bekräftigt werden? Nun, der Beschluß des Hauptvorstandes geht über einen Leipziger Zahlstellenantrag, darüber wird sich niemand streiten, aber in gedruckten Spalten sieht der Schreiber dieses sich veranlaßt zum Ausdruck zu bringen, daß die Leipziger Verbandsmitglieder ihren Antrag für Deutschlands Mitglieder in der eigenen Zahlstelle glatt und präzise durchgeführt haben. Die Leipziger Mitglieder haben gezahlt an Extrasteuer: Vom 2.—16. Juni cr. Mitglieder der 1. Klasse dreimal 20 Pf. gleich 60 Pf., 2. Klasse dreimal 30 Pf. gleich 90 Pf. und 3. Klasse dreimal 50 Pf. gleich 150 M. Damit haben auch die Leipziger Verbandsmitglieder eine Feuerprobe bestanden, auf die es den Antragstellern in erster Linie ankam, und wenn 1500 Mitglieder einstimmig hierfür die Hand erhoben, so ist dem auch müßtergiltig die Tat gefolgt. Am 16. Juni hatten die Leipziger Mitglieder zumest ihre Extrasteuer entrichtet und Deutschlands Mitglieder fangen am 16. Juni zehnpfennigweise an. Diese Probe erfüllt uns mit Stolz, wir empfehlen diese zur Nachahmung; unsere Leipziger Mitglieder werden auch vor einem weiteren Appell nicht zurückschrecken — denn wir haben Pulver gerochen.

An die organisierte Arbeiterschaft Deutschlands!

Der Senefelder-Bund (Verband der Lithographen und Steinbruder) ist durch ein in der Arbeiterbewegung unerhörtes Vorkommnis gezwungen worden, zur Unterstützung der ausgesperrten Lithographen und Steinbruder die Hilfe der gesamten organisierten Arbeiterschaft in Anspruch zu nehmen. Ausgesperrt sind rund 8000 Lithographen und Steinbruder und rund 800 werden sich im Streik. Die in Arbeit befindlichen Verbandsmitglieder verpflichteten sich, je nach der Höhe ihres Wochenverdienstes 1—3 M. freiwilligen Beitrag pro Woche für die Dauer der Aussperrung zu leisten. Unter diesen Umständen hätte der finanziell gut fundierte Verband viele Wochen hindurch den ihm aufgezwungenen Kampf führen können, ohne fremder Hilfe zu bedürfen.

Da erhielten die Unternehmer Hilfe aus Arbeiterschaften. Von 81 Mitgliedern des Senefelder-Bundes ist im Auftrage von 400 weiteren Mitgliedern, die nach der Verschmelzung des Senefelder-Bundes mit dem Verband der Lithographen und Steinbruder die Beiträge für die Gewerkschaftskasse

nicht zahlen, sich jedoch durch die Aufrechterhaltung der Mitgliedschaft im Bund, das Recht an den Unterstützungen sichern wollten, Klage auf Ungültigkeitserklärung der Statutenbestimmungen des Verbandes erhoben, welche sie zur Zahlung der Beiträge für die Gewerkschaftsliste verpflichteten. Die Klage wurde von dem Landgericht in Frankfurt am Main teilweise zugunsten der Kläger entschieden. Damit aber nicht genug. Die klageführenden „Kollegen“ beantragten dann weiter bei dem Landgericht die Verschlagnahme des gesamten Vermögens des Verbandes und das Landgericht hat durch Verfügungsbeschluß vom 1. Juni d. J. nicht nur das für Unterstützungszwecke reservierte, sondern das Gesamtvermögen des Verbandes festgelegt und dem Verbandsvorstand bei hoher Strafe jede amtliche Handlung untersagt.

Der Schlag, der hier gegen die Organisation geführt wurde, erfolgte zu gelegener Zeit, denn am 2. Juni begannen die Teilnehmer mit der Aussperrung und sie gaben sich sicher der Hoffnung hin, daß nunmehr die Widerstandskraft des Verbandes gebrochen sei.

Diese Hoffnung soll zu Schanden werden. Die Leitung der Aussperrung ist einer von den Berliner Lithographen und Steindruckern eingeleiteten Kommission übertragen und es ist auch Vorfrage getroffen, daß den Ausgesperrten die Unterstützung vorläufig fortlaufend gezahlt werden kann.

In diesem Falle aber ist es Pflicht der gesamten Arbeiterschaft, finanziell helfend einzugreifen, und hat die Generalkommission auf Antrag des Verbandsvorstandes und nach Zustimmung der Vorstände der Zentralverbände beschlossen, gemäß den Beschlüssen des Kölner Gewerkschaftskongresses eine Sammlung für die Ausgesperrten auszuschieben.

Wir richten an die Gewerkschaftsleiter das Ersuchen, sofort die Sammlung einzuleiten und erwarten von der organisierten Arbeiterschaft, daß sie den Ausgesperrten die Hilfe nicht versagen wird.

Die Unterstützungsbeträge sind gemäß den in Köln getroffenen Bestimmungen nicht an die Kampfes befindliche Organisation, sondern an die Generalkommission zu senden und bitten wir für die Sendung folgende Adresse zu benutzen:

S. Kube, Engel-lifer 15, Berlin SO. 16.

Ueber die eingehenden Beträge wird im „Correspondenzblatt“ quittiert. Besondere Quittungen werden den Einsendern nicht zugestellt.

Mit Gruß

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.
E. Legien.

Berlin, den 12. Juni 1906.

Korrespondenzen.

Hannover. Versammlung vom 7. Juni. Dieselbe war einermäßig bejagt. Der Vorsitzende verlas einige drifliche Mitteilungen des Vorstandes und gab im Situationsbericht bekannt, daß angeblich 75 Kollegen ausständig wären, von denen 34 ihre Unterstützung von den Steindruckern bezögen; 20 sind schon ausgesperrt und 7 sind noch weiter zu unterstützen. Redner teilte den Mitgliedern mit, daß die Zahlstelle Leipzig beantragt hat, daß jedes Mitglied auf 6 Wochen in der 1. Klasse 20 Pf., in der 2. Klasse 30 Pf. und in der 3. Klasse 50 Pf. pro Woche leisten sollte. Von einigen Mitgliedern wurde geäußert, daß diese Extrabeträge doch etwas zu hoch bemessen seien und wir uns mit Berlin und Leipzig betreffs Lohnverhältnissen nicht gleichstellen können. Kollege Spartzki erläuterte, daß die hauptsächlichste Schuld an diesen hohen Beiträgen gerade die plötzlich Neugewonnenen treffe, welche, wenn sie eben erst eingetreten sind, in Streikfällen auch gleich Unterstützung beziehen; dies müßte eben durch Extrabeträge ausgeglichen werden. Ein Antrag, für männliche Mitglieder 2 Streikmarken und für weibliche 1 Streikmarke pro Woche auf die Dauer von 13 Wochen zu entnehmen, wurde angenommen. Der Vorsitzende erinnerte an die Komitee-Sitzung am 10. Juni, zu welcher die Kollegen Spartzki, Blumhoff, Bingel und Köhne gewählt wurden. Der Versammlung folgte noch ein gemitteltliches Beschlüssen.

Berlin III. Versammlung vom 14. Juni. Zunächst gab Kollege Auit einen Bericht über den Stand der Aussperrung. Wir haben hier ungefähr 190 Ausgesperrte, was verhältnismäßig wenig ist und konnten wir in der ersten Woche schon 40-50 der Ausgesperrten in andere Stellung bringen. Dadurch wird nach der Aussperrung ein noch größerer Mangel an geübtem Hilfspersonal sich fühlbar machen. Der Welt unter den Ausgesperrten ist ein guter, auch sind dieselben mit ihren Unterstützungen vollzufrieden. Wir müssen jetzt alles daran setzen, all- und noch Fernstehenden der Organisation zuzuführen, damit die Unternehmer auch mit uns rechnen müssen und sich nicht immer auf den Perzentienpunkt stellen können, mit uns nicht verhandeln zu wollen oder wenn es ihnen beliebt, unsere Vertrauensleute zu mahregeln. Alsdann richtet Redner einen Appell an die nicht Ausgesperrten, ihre Kollegen und Kolleginnen durch freiwillige Beiträge zu unterstützen. Da wir in ganz Deutschland mehr als 1000 Ausgesperrte haben, hat der Zentralvorstand beschlossen, daß ein jeder 6 Streikmarken a 10 Pf. leisten muß und daß weiter freiwillige Beiträge von 20, 30 und 50 Pf. ausgesetzt sind und gibt der Meinung Ausdruck, daß wohl ein jeder von uns seinen dem Lohn entsprechenden Beitrag entrichten wird. Hierauf folgte eine erregte Diskussion, wobei die Kollegen Duden und Jramer dem Kollegen Auit und der Verwaltung den Vorwurf machten, bei dem Sageberger Streik gemeinsins gehandelt zu haben und überhaupt alles daran setzen wollten, Zwietracht und Eader unter unseren Kollegen und Kolleginnen zu saen. Daß ihnen das nicht gelang, bewiesen die Bravo-urte, als Kollege Auit ihnen die gebührende Antwort gab. Der Antrag des Kollegen Wladys, die beiden Kollegen von der Versammlung auszuschließen, wurde einstimmig angenommen. Als Revisor für die Zentralkasse wurde Kollege Arckmann, als zweiter Schriftführer Kollege Friedrich gewählt. Unter Verschiedenem stellte Kollege Kiebel den Antrag, daß wir, wenn die Aussperrung vorbei ist, nicht eher die Arbeit aufnehmen wollen, bis uns ebenfalls für unsere unwilligen Ferien, die uns unsere Unternehmer gegeben haben, eine Lohnhöhung bewilligt ist. Kollege Wladys widersprach diesem Antrag, aus dem Grunde, weil wir in dieser Aussperrung nicht die Angegriffenen sind. Kollege Auit bittet die Anwesenden, diese Frage ganz unserer Reist der Zentralverwaltung zu überlassen, ob wir gleich Forderungen stellen, oder nach und nach einzeln in den Streiken vorstellig werden. Nach Erledigung verschiedener Einzelheiten schloß Kollege Auit mit einem Hoch auf den Verband die gutbesuchte Versammlung.

Magdeburg. Die Versammlung am 17. Juni war mäßig besucht. Unter internen Angelegenheiten wurden besonders die „Nierenfabrik“ von 4 ML und 450 ML in der Silberbergfabrik von Kobrahm & Co. erwähnt. Der Vorsitzende teilt mit, daß alle Beschwerden gegen Maschinenmeister an den Vorsitzenden der Feldwerbekommission, Kollegen Krieh Jung, Bahnhoffstr. 55, zu richten sind. Der Versammlung wurde alsdann nochmals der Beschluß des Hauptvorstandes bekannt gegeben, nach welchem es den Kollegen und Kolleginnen dringend zur Pflicht gemacht wird, die sechs Streikmarken in Kürze abzuhellen und werden auch in nächster Zeit Streikmarken von 30 und 50 Pf. zur freiwilligen Entnahme auszugeben. Ueber die Aussperrung der Lithographen und Steindrucker und unter Verbalten hierzu sprach Kollege Klein. Unser Verhalten wurde vom Vorstand der Steindrucker in vollem Maße gebilligt. Hierauf erhielt der Arbeitersekretär Wöhlinger das Wort zu seinem Vortrage über „Die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“. Mit großem Interesse folgten die Anwesenden den eindrucksvollen Ausführungen des Vortragenden. Hierbei schloß mit einem kräftigen Appell an die Anwesenden, der Organisation treu zu bleiben und dieselbe immer mehr auszubauen, seinen Vortrag. Reichlich Beifall lehnte den Redner. Kollege Junge gab den Kartellbericht und erwähnte, daß der Vortrag des Dr. Müller über „Gewerkschaften und Unternehmerverbände“ als Brochüre herausgegeben werden soll. Nach Erledigung einiger Angelegenheiten lokaler Natur erfolgte Schluß der Versammlung. Ein hierauf folgendes Tanzkränzchen hielt die Anwesenden, zu deren später noch eine Anzahl Kollegen erschienen waren, bis in die späte Abendstunde in fröhlicher und gemüthlicher Weise beizammen.

B. L.

Düsseldorf, den 22. Mai 1906. Die zweite Versammlung der Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen der Buch- und Steindruckereien fand unter Einziehung der Vertrauensleute des Buch- und Steindruckerverbandes statt. Anwesend waren 14 Mitglieder. Während der erste Punkt der Tagesordnung „Bereinsmitteilungen“ ohne Debatte erledigt wurde, folgte Punkt 2. Vortrage über „Tarifverträge“. Der Vorsitzende behandelte diesen Punkt in klarer, leicht verständlicher Form. Unter Punkt 3 hob der Vorsitzende die Vorträge der Organisation hervor, mit der Bemerkung und der Hoffnung Ausdruck gebend, daß die neue Zahlstelle sich gut entwickele und festen Fuß fassen. Die Versammlung schloß um 10^{1/2} Uhr abends.

S. B.

Barmen. Am 28. Mai 1906, abends 8^{1/2} Uhr, fand im Hotel „Regelich“, Unter-Barmen, eine öffentliche Versammlung der in Buch- und Steindruckereien beschäftigten Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen von Elberfeld-Barmen statt. Der Vorsitzende, Kol. Corinthe, begrüßte die anwesenden Kollegen und Kolleginnen und erteilte dem Referenten, Arbeitersekretär Krüger, zu seinem Vortrage das Wort. In kurzen, klaren Zügen verfuhrte letzterer

den Anwesenden die neuesten Vorgänge im Steindruckergewerbe vor Augen zu führen und welchen Einfluß dieselben auf die Lage des Hilfsarbeiterpersonals haben. Da den mit reichem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Herrn Krüger im allgemeinen wenig hinzuzufügen war, so entsann sich nur eine kurze Diskussion. In dem Schlusssatz betonte der Referent nochmals, daß unserer jungen Zahlstelle noch viele Fernstehende zugeführt werden können, wenn jeder seine Pflicht erfüllt, damit die in dem ersten Stadium stehende Zahlstelle, recht bald erstarke, zum Besten ihrer Mitglieder. Nach Bekanntgabe, daß die Versammlungen regelmäßig jeden 1. und 3. Montag im Monat im Vereinslokal Restaurant „Hutcap“, Unter-Barmen, Gaspelerstraße 50, stattfinden, wurde die Versammlung um 10^{1/2} Uhr geschlossen.

O. S.

Stettin. Am Sonntag, den 10. Juni 1906, hielt unser Verband seine 7. Monatsversammlung ab. Es waren ungefähr 30 Mitglieder anwesend, vorwiegend Kollegen, und doch wäre es sehr wünschenswert, wenn auch die Kolleginnen etwas mehr Interesse zeigten und die Versammlungen zahlreicher besuchten. Nach Genehmigung des Protokolls der Versammlung wurde das Protokoll von der Konferenz der Agitationsleiter, welche am 16. und 17. April 1906 in Berlin tagte, von der Schriftführerin vorgelesen und fand dasselbe allgemeinen Beifall. Letzteres können wir auch von einigen uns vom Hauptvorstand zugesandten Briefen sagen. Nach Erledigung dieses Punktes ging der Vorsitzende näher auf die aus Berlin eingetroffenen Mitteilungen ein. Er wiederholte nochmals, daß 1000 Kollegen und Kolleginnen ausgesperrt sind, und daß die Mitglieder der Zahlstelle Stettin verpflichtet sind, diese soviel als in ihren Kräften steht, zu unterstützen. Der Antrag, den Beitrag vorläufig auf 6 Wochen um 10 Pf. zu erhöhen, wurde einstimmig angenommen. Ferner teilte der Vorsitzende den Kollegen und Kolleginnen mit, daß uns von Berlin Marken zu 20 Pf. für die 1. Klasse, 30 Pf. für die 2. Klasse und 50 Pf. für die 3. Klasse zur Unterstützung der Ausgesperrten zugesandt werden und spricht die Hoffnung aus, daß die Mitglieder sich nicht scheuen werden, recht viele Marken zu kaufen und somit auch ein kleines Opfer zur Unterstützung ihrer Kollegen und Kolleginnen bringen. Darauf schritt man zur Wahl der beiden Vorsitzenden. Da Kollege Kronke wegen geschäftlicher Behinderung seinen Posten abgeben mußte, übernahm der zweite Vorsitzende, Kollege Emil Glummet, denselben. Als zweiter Vorsitzende wurde Kollege Franz Sticker in Vorschlag gebracht. Er nahm die Wahl an und versprach, stets sein möglichstes zu tun und nach besten Kräften für den Verband zu wirken. Alsdann erfolgte Beitragszahlung und darauf Verschiedenes. Kassierer Kollege Hartmann beschwert sich, daß in den festgesetzten Kaffeestunden niemand kommt, seine Beiträge zu entrichten, und er immer vergebens warten muß und die Zeit verfliehe. Er stellt den Antrag, die Hauskassierung einzuführen, und verlangt dafür eine Vergütung von 50 Pf. pro Monat. Nach einigen Hin und Her wurde dies bewilligt und der Antrag somit angenommen. Kollege Häbber stellte den Antrag, daß ein bestimmter Sonntag und ein bestimmtes Lokal zur Abhaltung unserer Versammlungen festgesetzt werden soll. Es wurde daraufhin beschlossen, daß die Versammlung jeden 3. Sonntag nach dem Ersten, im Lokale des Herrn Lüdtke, Berlinerstr. 10, stattfindet. Außerdem bekommen die Mitglieder durch Karten Bescheid. Ferner stellte Kollege Hartmann den Antrag, den „Korrespondent der Buchdrucker“ für den Vorsitzenden zu bestellen. Auch dieser Antrag wurde als selbstverständlich angenommen. Soweit war der geschäftliche Teil erledigt. Nachdem der Vorsitzende die Mitglieder nochmals aufgefordert, kräftig zu agitieren, damit auch hier endlich bessere Zustände geschaffen werden, wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Verband gegen 6^{1/2} Uhr geschlossen.

M. S.

Altenburg. Versammlungsbericht vom 19. Juni. Unsere heutige Versammlung zwecks Agitation, zu der Kollege Hermann-Leipzig das Referat übernommen, war, trotzdem am Tage vorher Flugblätter verteilt und die Verwaltung sich die größte Mühe gegeben hatte, doch schwach besucht. Nicht einmal die Mitglieder hielten es für ihre Pflicht, vollzählig anwesend zu sein. Auf unsere Einladung hin waren die Vorstände vom Verband der Buchdrucker, von den Steindruckern und ein Vertreter der Papierbranche erschienen. Der Vorsitzende Kollege Bader eröffnete die Versammlung um 8^{1/2} Uhr, begrüßte die Herren Vertreter und erteilte Kollegen Hermann das Wort zu seinem Vortrage. Der Redner führte in 1^{1/2} stündiger, klarer, sachlicher Rede den Anwesenden die heutige Situation vor Augen und schilderte das Unternehmertum. Ferner erwähnte der Redner, nicht zu rasten, sondern immer vorwärts zu streben, wenn auch der heutige Besuch ein schwacher sei. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. In der Diskussion fragte zunächst der Vertreter der

Anzeigen.

Berlin, Zahlstelle I. Am Mittwoch, den 4. Juli, abends 7 1/2 Uhr, in den „Industrie-Festhallen“, Beuthstr. 20 I: **Außerordentliche Vereinsversammlung.** Näheres Handzettel.

Todesanzeigen.

Am 21. Juni cr. starb nach schwerem Leiden der Kollege

Franz Mayn

im 44. Lebensjahre.

Am 22. Juni cr. starb nach langem Leiden der Kollege

Paul Ladmann

im 45. Lebensjahre.

Den Verstorbenen bewahrt ein ehrendes Andenken

die **Zahlstelle II, Berlin.**

Todesanzeige.

Nach längerem Leiden verstarb hier unsere Kollegin

Anna Bauer

aus Kröbitz im 88. Lebensjahre.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihr die **Zahlstelle Nürnberg.**

Papierbranche an um Aufnahme in den Verband. Kollege Hermann antwortete, daß dem nichts entgegenstehe, da der Zentralvorstand seine Zustimmung hierzu gegeben hat. Der Vorstand der Buchdrucker versprach, uns bei unseren Bestrebungen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Auch der Vorstand der Steindrucker führte aus, daß, soweit es seine Zeit erlaube, er sich bemüht habe und auch ferner bemühen werde, die Kolleginnen der Spielkartenfabrik dem Verbands zugänglich zu machen, wenn es auch bis jetzt wenig Erfolg hatte. Ferner wünschte der Herr Redner, daß Kollege Hermann seinen Vortrag aufschreiben möge, damit er gedruckt als Flugblatt denen zugefandt werde, die die heutige Versammlung nicht besucht hätten, und empfahl, gleich nach Schluß der Arbeitszeit Geschäftsversammlungen in nächstliegenden Lokalen einzuführen. Kollege Hermann erwiderte, daß er gern erbödig wäre, seinen Vortrag für ein Flugblatt zu verwenden, im übrigen wären auch zu Agitationszwecken Flugblätter von Berlin zu haben, und sprach sich sonst auch im Sinne des Herrn Vorredners aus. Es folgten nun noch kleine Anfragen und Erwidierungen. Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten schloß Kollege Haber die durchgängig interessante Versammlung 10 1/2 Uhr. 5 Mitglieder hatten ihren Austritt erklärt und 8 sich zur Aufnahme gemeldet. W. G.

Nürnberg. Die am 19. Juni tagende außerordentliche Mitgliederversammlung hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen und dürfte wohl die Anwesenheit unserer Vorstehenden, Kollegin Thiede dazu viel beigetragen haben. Nach Bekanntmachung der Tagesordnung wurde das Ableben der Kollegin Haber bekannt gegeben und deren Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt. Dierauf gab Kollege Kelling den Situationsbericht über den Stand der Aussperrung am Orte. Derselbe erörterte gründlich die Verhältnisse in den einzelnen Geschäften, berichtete über die Verhandlungen mit der 9er Kommission der Steindrucker betreffs eines Zuschusses zur Unterstützung eines Teils der Aussperrten unseres Verbandes, die demselben erst beitraten. Durch die Aussperrung in Mitleidenschaft gezogen ist ein Teil des Hilfspersonals der Firmen Ged. Ritter & Köden, Martin Schneider & Co., sowie Huber, Jordan und Körner. Von letzterer Firma ist beinahe sämtliches Hilfspersonal teils entlassen oder ausgesperrt. Auch bei Schneider & Co. wurde 8 Schleifern gekündigt, woraus sich auch die übrigen 2 Kollegen selbständig erklärten und die Kündigung erreichten. Bei dieser Firma gibt es in der Lithographie Tag- und Nachtschicht und verwies Redner auf die gelungene Sicherung dieses Nacht- und Tagpersonals in dem hiesigen Parteiblatt. Man scheue sich das Hilfspersonal zu entlassen, weil es sonst nach der Aussperrung schwer wird, geeignetes Hilfspersonal nach dem nötigen Bedarf zu erhalten, umso mehr als es verschiedenen Firmen auch in normaler Zeit nicht gelingt, tüchtige Anlegerrinnen zu erhalten, so daß öfters Maschinen stille stehen. Man versuche vielmals hier und in Nürnberg die Kolleginnen zum Kündigung zu veranlassen und warnte Redner davor, sich provozieren zu lassen. Den Gefallen erweisen wir verschiedenen Herren Faktoren, Ober- und Unterdruckern nicht. So suche die größte Firma am Blase öfters Kolleginnen, was aber mehr als Klamebedürfnis zu bewerten ist. Einer Kollegin, die anfragte, wurde bedeutet, daß Verbandsmittglieder nicht eingestellt würden und wahrscheinlich andere auch nicht, denn die im Betrieb sind, können jetzt doch auch nicht voll beschäftigt werden. Man merke hieraus, daß unser Verband nicht mehr als so nebensächlich betrachtet wird und die Unternehmer nicht nur mit dem Genesfelderband, sondern auch mit unserer Organisation zu rechnen beginnen. Im Weiteren gab Redner den Anwesenden nach dem Rat, bei Differenzen zc. erst den Entscheidung der Verwaltung einzuholen, welche nach Rücksprache mit der Leitung des Genesfelderbandes das Nötige veranlassen wird. Zum Schluß gab Kollege Kelling noch die Forderungen der Buchdrucker, die jetzt auch in eine Bewegung eintreten, bekannt und schloß mit der Aufforderung, den Verband nicht nur in schwerer Zeit als Zufluchtsstätte zu betrachten, sondern mit zu helfen am inneren Ausbau desselben, so daß wir allen Stürmen ruhig entgegen stehen können. — Dierauf gab Kollegin Thiede einen kurzen Rückblick über die Gründung und Entwicklung unseres Verbandes, der bis vor einigen Jahren sich hauptsächlich auf dem Hilfspersonal der Buchdruckereien zusammenschloß. Erst durch die Überweisung der Schleifer, die im vorigen Jahre erfolgte, gelang es uns, mehr Boden zu gewinnen unter den Kolleginnen in den Kunststanzfabriken, nachdem es selbst den Steindruckern in früheren Jahren nicht gelang, einen größeren Prozentsatz in ihren Verband zu organisieren. Es bedurfte erst der Gewitterschwüle des vergangenen Jahres, die nun in der Aussperrung zur Entladung kam, um die Kolleginnen, viele fast in letzter Stunde, unserem Verbands zuzuführen. Rednerin berichtete über die Kämpfe, die unsere Mitglieder in den ver-

schiedenen Städten schon vor der Aussperrung mit auszutragen hatten, und wie weit dieselben durch den letzten Gewaltakt der Unternehmer in Mitleidenschaft gezogen werden. Es genüge nicht, den Beitrag zu zahlen, sondern jeder bestrebt sein, seinen Teil beizutragen, die Neueingetretenen zu überzeugten Mitgliedern zu erziehen, damit unsere Bewegung nicht nur in die Breite, sondern auch in die Tiefe wächst. Reicher Beifall wurde der Rednerin für ihre überzeugungsvollen Worte zu teil. — Zum nächsten Punkt der Tagesordnung: Erhebung eines Extrabeitrages, wurde nach kurzer Begründung und Diskussion beschlossen, vorläufig auf die Dauer von 6 Wochen von den weiblichen Mitgliedern 10 Pf. Extrabeitrag und von den männlichen einen solchen von 20 Pf. zu erheben. Auch wurden Sammellisten zur Verteilung gebracht mit der Aufforderung, dieselben fleißig zurückzuführen zu lassen, was umso nötiger ist, da bei den großen Lasten, die der Verband jetzt zu tragen hat, von jedem Mitglied verlangt werden kann, daß es auch ein kleines Opfer bringe und dadurch beitrage, daß die Absicht der Unternehmer, auch unserem Verbands einen empfindlichen Schlag zu versetzen, zu nichte wird. Wegen vorgerückter Zeit konnte der letzte Punkt: Die Errichtung eines Arbeitsnachweises, leider nicht mehr zur Verhandlung kommen und mußte derselbe auf die nächste Mitgliederversammlung verschoben werden; worauf der Vorsitzende mit der Aufforderung, auch in ruhigeren Zeiten so zahlreich zu erscheinen, die Versammlung schloß.

Briefkasten.

Wegen Raumangel mußten die Versammlungsberichte aus Frankfurt a. M., Karlsruhe, Danau und Chemnitz zurückgestellt werden.

Verband der Buch- und Steindruckerel-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Zahlstelle Leipzig.

Sonabend, den 7. Juli 1906, abends 7 1/2 Uhr

Öffentliche Versammlung

im Saale des Pantheon, Dresdnerstraße 20.

Tagesordnung:

1. Bericht über den gegenwärtigen Stand der Aussperrung.
2. Diskussion hierzu.
3. Mitteilungen über Verbandsangelegenheiten.

Verbandsmitglieder! Die Situation ist in ein neues Stadium getreten, wir rechnen daher mit Recht auf zahlreichem Versammlungsbesuch.

Nur einmalige Bekanntmachung! Ausschneiden und zirkulieren lassen!

Die Ortsverwaltung.

Verband der Buch- und Steindruckerel-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Ortsverwaltung Berlin, Zahlstellen I und II.

Sonntag, den 15. Juli 1906

Grosses Sommerfest

zum Besten der ausgesperrten Steindruck-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen
in Ludwig's Parkrestaurant und Garten, Treptow,
Köpenicker Landstrasse 25-26.

Grosses Doppel-Konzert

ausgeführt von der Hauskapelle unter Leitung des Musik-Direktors Herrn Krumbach und einer Kapelle
des Verbandes der Zivil-Berufsmusiker unter Direktion des Herrn P. Blanschowski.
Eröffnung 2 Uhr. * Anfang des Konzerts 4 Uhr. * Programm 30 Pf. * Kinder frei.

Bei eintretender Dunkelheit

Grosses Brillant-Feuerwerk

unter Leitung des Pyrotechnikers Herrn Kobel.
Im grossen Saale von 4 Uhr ab **TANZ.** Herren 50 Pf., Damen 10 Pf.
Für Kinderbelustigungen aller Art ist gesorgt. — Stocklaternen und Mützen gratis.
Kinder-Packelzug bei bengalischer Beleuchtung unter Leitung des Clown „Ton!“.

Der Reinertrag wird der Unterstützungskasse der ausgesperrten Steindruckerel-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen überwiesen.

Programme sind in den Arbeitsnachweisen beider Zahlstellen zu beziehen.

Das Komitee.